Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3—4.

XXIX. Band. № 15.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 1. August 1897.

Bericht der General-Konferenz.

(Fortsetzung.)

Dritter Tag. — 6. April.

Präsident Woodruff wohnte diesen Morgen der Konferenz bei. Er wurde gleich von der Versammlung erkannt; die versammelte Menge erhob sich und grüßte ihn mit wehenden Taschentüchern. Der Präsident erwiederte den Gruß, indem er sagte: „Gott segne euch Alle“.

„Wir danken dir Herr für Propheten“

wurde vom Chor und von der Versammlung gesungen.

Gebet vom Aeltesten John Nicholsen.

Der Chor sang dann das Lied:

High on the mountain top.

Präsident Woodruff

war der erste Sprecher und sagte:

Ich wünsche zu meinen Brüdern und Schwestern und Freunden zu sagen, daß durch euren Glauben und Gebet es mir möglich wurde, diesen Morgen mit euch zu sein. Ich war seit kurzer Zeit so ziemlich unter dem Wetter, wie man zu sagen pflegt, doch fühle ich nun froh mich mit euch zu versammeln und wünsche diesen Morgen einige Worte zu euch zu sprechen. Ich weiß, es würde nicht weise für mich sein, viel Zeit in Anspruch zu nehmen und viel zu reden. Zum ersten will ich sagen, daß ich den Berichten und Reden der Apostel und Aeltesten vom Anfang dieser Konferenz bis auf diesen Morgen gefolgt habe, was ich nicht selbst gelesen habe, wurde mir vorgelesen und es gewährte mir großen Trost. Ich möchte zu den Heiligen der letzten Tage sagen, daß der Gott des Himmels am Ausführen seines

Vorhabens arbeitet, im Erfüllen der Offenbarungen, Prophezeiungen und Inspirationen, welche er durch seine Heiligen, Propheten, Apostel und Patriarchen seit der Schöpfung der Welt bis auf diese Stunde gegeben hat. Der Herr wird nicht vernachläßigen, seinen Teil in diesen Dingen zu thun. Es ist nötig für uns, als ein Volk, unsern Teil und unsere Pflicht zu thun, für uns selbst und unsere Nebenmenschen zu wirken, daß wir unsere Zeit die wir hier haben zum besten anwenden im ehren der Priesterschaft und des Volkes, im Aufbauen des Reiches Gottes durch gutes Beispiel, damit Gerechtigkeit gegründet werde. Und ich wünsche zu den Jünglingen und Jungfrauen, meinen jungen Brüdern und Schwestern, welche diesen Morgen gegenwärtig sind, zu sagen, setzet euer Ziel hoch und bedenket, daß dieses Dasein euch gegeben ist. um in Verbindung mit euern Vätern und Müttern das Reich Gottes aufzubauen. Verbraucht eure Zeit nicht mit Thorheiten und Frivolität dieser Welt, sondern versucht eure Zeit nützlich anzuwenden. Ihr besitzt eine der wichtigsten Dispensationen die Gott je den Menschen gegeben hat, und ich interessiere mich in großem Maße für die aufwachsende Generation. Ich weiß für mich selbst und für keinen andern, daß der Herr unsere Kinder, unsere Söhne und unsere Töchter erwecket hat, um in dieser Vollendungsszene des großen Werkes des Zions unseres Gottes, in den Fußstapfen ihrer Väter zu stehen. Ich sehe daß sie es nicht fassen, und in Wirklichteit sind wenige, die den Stand den wir einnehmen und die Verantwortlichkeit unter der wir Gott und der heiligen Priesterschaft gegenüber sind, fassen, die uns gesetzt und hervorgebracht haben in der Mitte einer Generation von Männer, Frauen und Kinder auf deren Häupter große Verantwortlichkeit ruht in den großen Begebenheiten, die sich gegenseitig in schneller Reihenfolge in den Tagen, in welchen wir leben, ereignen werden.

Was mich anbelangt, weiß ich nicht, und wurde mir nie offenbart, warum mein Leben erhalten wurde, während der Herr Propheten, Apostel und andere Männer Gottes, welche drei oder vier, zehn oder zwölf, vierzehn oder fünfzehn Jahre im Aufbauen des Reiches Gottes gewirkt haben, hinweggenommen hat. Unser Erlöser selbst hatte blos drei und ein halbes Jahr in seinen Erfahrungen, im Lehren des Volkes, im Organisieren des Reiches Gottes, der Erwählung der zwölf Apostel, seiner Kreuzigung seines Todes und seiner Auferstehung zugebracht. Der Prophet Joseph wirkte ungefähr vierzehn Jahre und übersetzte das Buch Mormon, eine Geschichte des Hauses Israel auf diesem Kontinent und die Handlungen Gottes mit diesem Volke; er vollzog diese Arbeit und brachte das Buch der Lehre und Bündnisse hervor, ein Gesetz von Offenbarungen, erhaben in Sprache und Prinzip, sowie die Berichte so großer und wichtiger Begebenheiten, als je auf Erden stattgefunden haben. Alle diese Arbeit vollendet er in ungefähr vierzehn Jahre. Zwei oder drei Quorums der Apostel meiner Brüder sind hingegangen seit meiner Ordination; bis zu einer gewissen Periode sind beinahe alle, ausgenommen ich, hinter den Schleier gegangen. Ich spreche diese Dinge nicht um mich zu rühmen, aber ich bin hier und es ist meine Pflicht, so lang ich unter euch bin, etwas das von Interesse ist zu den Heiligen der letzten Tage, zu sagen. Ich bin interessiert für euer Wohl und das Wohl Zions. Es ist das Zion Gottes hier gepflanzet durch die Hand Gottes, der Herr hat es geleitet und geführt und er wird fortfahren so zu thun.

Ihr habt Apostel, hohe Priester, Siebenziger und andere Organisationen der Priesterschaft mit euch und eine große Verantwortlichkeit ruht auf ihnen in der Eigenschaft ihrer Arbeit. Ich habe den größten Wunsch während ich lebe zu sehen, daß das Volk vorwärts schreitet, daß es einig ist und daß es den Geist und die Kraft seiner Berufung fasset und versteht; ihr solltet dieses thun, ihr müßt etwas dieser Art thun, um die Absicht des Herrn auszuführen. Ihr stehet hier in den Bergen Zions erweckt durch den Herrn. Ihr habt ein großes Werk gethan, doch es ist noch sehr viel zu thun. Ihr erlöset die Todten und die Lebendigen und sendet tausend von Aelteste aus, um die Nationen der Erde von den Ereignissen, welche über sie kommen werden, zu warnen. Daher sollten die Aelteste versuchen gläubig zu sein, wir sollten über unsere Söhne und Töchter wachen, ihnen guten Rat geben und ihnen ein gutes Beispiel setzen, damit wir nicht den Schmerz zu erfahren haben, daß sie in Prinzipien und Gewohnheiten fallen, die nicht recht und gerecht vor Gott sind, unseres Beispiels halber.

Ich sage: Gott segne euch, arbeitet für den heiligen Geist, arbeitet für Licht und Wahrheit, für Offenbarung und Inspiration, lernet die Gesinnung und den Willen Gottes in Bezug auf euch selbst und der Wahrheit des Werkes Gottes auf Erden. Haltet eure Augen offen zum sehen, eure Ohren zum hören und eure Herzen zum verstehen der Wahrheit, damit ihr die Hand Gottes sehen möget in diesem Lande unter allen Nationen und über der ganzen Welt, denn sie wird sich mehr und mehr zeigen von jetzt an bis zur Vollendungsszene. Gott segne euch. Amen.

Aeltester Mariner W. Merrill.

Vom Rate der zwölf Apostel war der nächste Redner. Er sagte wir haben große Freude Präsident Woodruff mit uns zu haben. Unsere Gebete, daß es ihm vergönnt sein möge gegenwärtig zu sein, wurden erhört. Er wurde geleitet auf die schon durch die Brüder gegebenen Instruktionen zu deuten, insbesondere da sie aus den heiligen Schriften beides, die alten und neuzeitlichen Offenbarungen lesen und machte einige Erklärungen darüber. Diese Bücher sind sehr wertvoll, doch nicht in solchem Maße, wie das lebendige Wort der Offenbarung und Orakel. Beide zusammen machen einen sicheren Wegweiser. Wir könnten eher ohne die Bibel oder das Buch Mormon vorwärtsgehen, als ohne die lebendige Priesterschaft — die Orakel Gottes mit welchen wir vereinigt sind. Es sind Zeichen von einer nicht genügenden Wertschätzung der leitenden Kirchenbeamten. Keiner dieser Letzteren kann bezeichnet werden, welcher je nach einem Amt getrachtet. Nie haben sie das Volk gefragt für sie zu wählen und als die Kirche sie unterstützte und wählte geschah es freiwillig. Die Adresse welche ein Jahr zurück der Generalkonferenz vorgelegt wurde, ist heilige Schrift für die Kirche. Sie wurde von der großen Körperschaft der Kirche unterstützt, beides in allgemeiner und lokaler Eigenschaft. Etliche aber kamen nicht zu der Versammlung da sie vorgelegt wurde, indem sie dagegen waren. Jeder derselben der nicht Buse thut, wird eher oder später abfallen. Gott wird nicht Gemeinschaft mit denjenigen haben die sich von ihm wenden, die sich ihm nicht nähern und nicht in Harmonie mit der Autorität und den Ratschlüssen der Kirche sind, es sei

denn, sie thun Buße. Doch die überwältigende Mehrzahl unterstützte die Diener Gottes. Es ist kein halbweg Stand, keine neutrale Zone. Gott kennt die Geheimnisse unserer Herzen und wird sie mit der Zeit offenbaren. Alle die, welche mit der Kirche nicht in Harmonie sind, sollen schnell Buße thun. Etliche Männer welche wichtige Aemter einnehmen haben es nötig und doch wünschen sie ihre Aemter als Lehrer des Volkes zu halten. Alle sollten ihre Herzen untersuchen und Gericht, das gerecht ist, über sich selbst aussprechen.

Aeltester Merrill richtete dann seine Aufmerksamkeit auf finanzielle Gegenstände; auf die allgemeine Verschuldung die existiert aus Ursache der Hinneigung der Verpfändung. Dieses sei nach seiner Ansicht eine unheilbringende Richtung indem das Volk auf diese Weise unter Verbindlichkeit gebracht wurde, fremden Kapital Tribut zu zahlen. Viele der Heiligen waren unter den Banden der Verpfändung ihrer Heimat und viele haben schon dadurch ihre Heimat verloren? Wiederum von allgemeiner Verschuldung sprechend sagte er, daß etliche diese Richtung einschlugen mit der Ansicht, daß unseren Kindern durch Anwendnng geborgter Mittel genützt werden könne, daß sie das Pfand lösen könnten. Es ist die Ansicht des Sprechers, daß unsere Nachkommenschaft genügend zu thun haben, ohne unter diesen großen Verbindlichkeiten zu sein.

Etliche waren klug und haben durch weise finanzielle Richtung Mittel zusammengebracht. Wenn dieses der Fall ist, warum nicht etwas des Ueberschusses der Kirche übergeben, daß sie es anlegt? Es würde vollständig sicher sein und würde das materielle Wohl des Volkes fördern. Es braucht notwendigerweise kein Geschenk zu sein, sondern ein Darlehen. Doch würde es gut sein, wenn der Kirche Geschenke gemacht würden, um im Aufbauen Zions zu helfen. Aeltester Merrill sprach auch bezüglich des Fonds zur Errichtung des Brigham Young Monuments; die Beisteuer für dasselbe haben sich etwas in der Länge gezogen, dieses sollte nicht so sein. Er war der Meinung, daß das Denkmal dieses großen Mannes in Bälde vollendet und die nötigen Mittel zusammengebracht werden sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Glaube. — Das Neue Testament.

Nun komme ich zur zehnten Behauptung Dr. Paleys: „daß förmliche Kataloge der zuverlässigen heiligen Schriften publiziert wurden, in welchen unsere gegenwärtigen heilige Historien alle eingeschlossen sind".

In den Schriften Origens welche übrig blieben und in etlichen Auszügen von seinen Werken, durch Eusebius erhalten, welche aber nun verloren gegangen, sind Aufzählungen von Büchern der heiligen Schriften, in welchen die vier Evangelien und die Apostelgeschichte deutlich und achtungsvoll erwähnt

und in welchen keine Bücher sind, außer solchen, die gegenwärtig anerkannt sind. Der Datum von Origens Werk ist 230 A. D.

Ungefähr hundert Jahre nachher (330 A. D.) überlieferte Athanasius einen förmlichen Katalog von den Büchern des Neuen Testaments, welcher unsere heilige Schriften und keine anderen enthielten, von welchen er sagt: „In diesen allein ist die Lehre der Religion gelehrt, lasset niemand hinzufügen, noch etwas davon nehmen“.

Ungefähr zwanzig Jahre nach Athanasius (350 A. D.) gab Cyril, Bischof zu Jerusalem, einen Katalog von heiligen Schriften heraus, die zu jener Zeit in der Kirche zu Jerusalem öffentlich gelesen wurden und sie sind genau wie die, welche wir gegenwärtig haben, nur daß die Offenbarung Johannes ausgelassen ist.

Fünfzehn Jahre nachher (365 A. D.) veröffentlichte das Konzil zu Lardiceä einen bevollmächtigten Katalog von kanonischen Schriften, welche deren von Cyrils und unsern gegenwärtigen gleich sind, mit Ausnahme der Offenbarung Johannes.*)

Ungefähr dreißig Jahre später, in 393 A. D. folgte das Konzil zu Hippo mit einem Katalog der Bücher des Neuen Testaments, welche mit denen in unserer gewöhnlichen, englischen Uebersetzung übereinstimmen. Diesem Konzil folgte das zu Karthago in 397 A. D. und das sechste zu Karthago 415 A. D. In diesen beiden wurde die Liste der heiligen Bücher bestätigt, wie sie im Konzil zu Hippo geordnet wurden.

Das beweisen dieser beiden Behauptungen aus Dr. Paleys Liste, ist nach meiner Ansicht genügend, um einen Beweis für die Aechtheit des Neuen Testaments festzusetzen; wenn nun aber der Leser bedenkt, daß die anderen neun Behauptungen Paleys, die wir im eilften Kapitel angeführt haben, auch durch sichere Beweise unterstützt werden können, so ist die Sache so klar, daß kein Raum für Zweifel mehr sein kann.

Das Buch Mormon erweist sich auch als Zeuge für das Neue sowohl wie für das Alte Testament. Zwar nicht so viel für die Aechtheit der Bücher aus denen sie zusammengesetzt sind, als wie für die Richtigkeit ihres Inhalts.

Die Schriftstellen im Buch Mormon, welche ein direktes Zeugnis in Bezug des Inhalts der neuen Testamentschriften geben, und dadurch auf indirekte Weise deren Aechtheit und Zuverlässigkeit begründen, können in zwei Klassen, prophetische und historische, geteilt werden. Unter den ersten verstehe ich diejenigen, welche durch die Inspiration des Himmels, die Geburt Jesu Christi voraussahen, wie es sich nachher alles ereignete, unter den letzteren die, welche zur Zeit Christi lebten und persönliche Zeugen seines Wirkens auf dem westlichen Kontinent waren und dieselbe niederschrieben, wie sie es sahen und hörten.

Von der ersten Klasse, der prophetischen, steht der erste Nephi als der hervorragendste, denn er giebt eine so deutliche Beschreibung von den Hauptbegebenheiten des Lebens und der Arbeit des Messias auf Erden, daß es uns in jeder Beziehung zu fühlen macht, Prophezeiung sei nur Geschichte

---

*) Die vorhergehende Paragraphen nahm ich vollständig aus Paleys Evidence of Christianity part. I. chap. 9 sec. 10.

reverse. Ich fühle sicher, wenn er im ersten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung, anstatt fünfhundert Jahre vorher gelebt und geschriebrn hätte, hätte er im Beschreiben der Mission und Lehren des Sohnes Gottes, nicht deutlicher und genauer sein können;*) und alles was er voraussagte ist in genauer Uebereinstimmung mit dem Inhalt des Neuen Testaments.

Nächst zu Nephi können wir König Benjamin stellen, dessen Zeugnis im Buch Mosiah 3. Kapitel gefunden wird; dann kommt Abinadi, seine Prophezeiungen in Bezug des Kommens und der Mission Christi sind im Buch Mormon im 13., 14., 15. und 16. Kapitel des Buches Mosiah enthalten; und zum letzten Samuel der Lamaniten Prophet, dessen Zeugnis im 14. Kapitel des Buches Helaman aufgezeichnet ist.

Alle diese Prophezeiungen geben einen Umriß vom Leben und der Mission Jesu Christi, und wie schon erwähnt, daß was sie berichten ist in genauer Uebereinstimmung mit dem, was im Neuen Testament geschrieben ist, von denen die Augenzeugen dieser Ereignisse waren, welche von diesen Propheten auf dem westlichen Kontinent vorausgesagt wurden.

Auf der anderen Seite der Linie, das ist von den geschichtlichen oder historischen Zeugen, welche zur Zeit als Jesus das westliche Kontinent besuchte, lebten, und welche einen Bericht jener Ereignisse schrieben, ist der dritte Nephi, welchen der Herr zum ersten Apostel machte, der hervorragendste. Er schrieb die Thatsache von dem Besuch des Messias zu den Nephiten, den derselbe nach seiner Auferstehung und Abschied von seinen Jüngern in Judea denselben abstattete; und er giebt einen ausführlichen Bericht von den verschiedenen Besuchen Jesus zu seinem Volk und von dem organisieren seiner Kirche, nach dem Muster derjenigen organisiert in Jerusalem, sowie auch von den Lehren und moralischen Vorschriften die er lehrte, und die alle wesentlich übereinstimmen mit dem, was im Neuen Testament niedergeschrieben ist.**)

Somit ist das Buch Mormon ein hinzugefügter Zeuge für Jesus und beweist ebensowohl wie das Neue Testament, daß er beides, der Herr und der Christ ist. Auch unterstützt es das Neue Testament, und wenn es die Aechtheit der verschiedenen Bücher, die es ausmachen, auch nicht direkt beweist, so beweist es doch die Korrektheit seines Inhaltes, indem es bezeugt, daß die Person, die von den Juden gekreuzigt wurde der Sohn Gottes und der Erlöser der Welt ist, und daß er die gleichen Lehren und Verordnungen und Vorschriften lehrte, und seine Kirche auf dem westlichen Kontinent nach dem gleichen Muster organisierte, als wie es im Neuen Testament beschrieben ist; und dieses alles anerkenne ich als einen starken Beweis für die Richtigkeit dessen, daß im Neuen Testament niedergeschrieben ist — es ist thatsächlich das Zeugnis eines zahlreichen Volkes — durchbricht die Stille vergangener Jahrhunderte und bezeugt die Wahrheit die in den jüdischen Schriften enthalten ist, und dabei ist es ein Beweis für die Aechtheit und

---

*) In Bezug dieser hier angeführten bemerkenswerten Prophezeiungen, verweise ich meine Leser auf das Buch Mormon. 1. Nephi 11., 12., 13. und 16. Kapitel.

**) Es sei dem Leser anempfohlen, das ganze Buch III. Nephi zu lesen und mit den Lehreu im Neuen Testament zu vergleichen.

zugleich Zuverlässigkeit im allgemeinen (von beiden, dem Alten und Neuen Testament sprechend), sowie auch für die Richtigkeit ihres Inhalts, so daß vor diesem neuen Zeugen für Gott, der Unglaube sein Haupt verbergen muß. Atheismus ist geschlagen, der Spötter ist zurückgeworfen, diejenigen, die der Sünde frohnen, sind abgeschnitten, die Schrecklichen werden zu nichte, diejenigen welche im Geist irrten, kommen zu einem Verständnis, die Murrenden werden unterrichtet, die Sanftmütigen erhöhen ihre Freude im Herrn und die Armen unter den Menschen werden fröhlich sein (Jesaias 29, 18—24).

So weit wurde ich in eine Untersuchung über die Aechtheit der jüdischen Schriften geleitet, indem ich zugleich hier und dort die Frage ihrer Zuverlässigkeit und Wahrheit berührte, mit dem Wunsch dem Leser die Thatsache einzuprägen,' daß unsere hauptsächlichsten heiligen Schriften, so weit es die Frage ihrer Aechtheit anbelangt vertrauenswürdig sind.

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Religion.

Ein Glaubensartikel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, welcher eine spezielle Anwendung auf das tägliche Leben der Mitglieder hat, lautet wie folgt:

„Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohlthätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen gutes zu thun. In der That mögen wir sagen, daß wir der Ermahnung Paulus folgen: Wir glauben alles, wir hoffen alles, wir haben vieles ertragen und hoffen fähig zu sein alles zu ertragen. Wo etwas tugendhaftes, liebenswürdiges oder von gutem Ruf oder lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

In strenger Uebereinstimmung wit dem religiösen Glauben, der in diesem Artikel ausgedrückt ist, kann kein Mitglied der Kirche, welches nicht vollständig ehrlich ist, als in voller Gemeinschaft betrachtet werden. Im allgemeinen ist unter den Leuten, der Charakter der Heiligen der letzten Tagen für Ehrlichkeit in ihrem geschäftlichen Handel, ein Teil ihres nationalen Rufs. Es giebt keine Gemeinschaft die in ihrem ehrlichen Ruf höher steht, als das Mormonenvolk, und nimmt seinen Ursprung aus der relisen Verpflichtung „ehrlich und aufrichtig zu sein“.

Auch in Bezug auf Wohlthätigkeit geben die Heiligen als eine Gemeinschaft in dieser Beziehung, eine Darstellung ihres Glaubens. Die Verpflegung die den Armen gegeben wird, die allgemeine Unterstützung die sie sich gegenseitig erweisen, die Hülfe und Tröstung die sie versuchen allen Menschen zu erweisen, ihre Freigebigkeit im Geben von Mittel und Zeit zur Förderung des Werkes der Erlösung, vereinigt sich in ein Werk von erstaunlicher Größe, insbesonders wenn man die ungünstigen und verdrießlichen Umständen, denen die Heiligen ausgesetzt waren, in Betracht zieht.

Bezüglich persönlicher Keuschheit wird unter den Heiligen in der höchsten Achtung gehalten. Ehrlichkeit und Keuschheit werden von beiden, männlich sowohl als weiblich, kostbarer als das Leben gehalten. Der Stand beider Geschlechter, tugendhaft in ihrem Betragen zu sein, ist der Gleiche,

das Leben mag in der Verteidigung der Ehre verloren gehen; der Tod kommt über alle, wird aber in der Auferstehung zum Leben ersetzt und überwunden. Tugendhaftigkeit wenn einmal verloren, kann nicht wieder erlangt werden. Die Keuschheit hingeben ist gleich dem Hinwegwerfen eines unschätzbaren Kleindds, das nicht wieder erlangt werden kann. Darum der unschätzbare Wert den die Heiligen auf Tugendhaftigkeit legen.

Es ist die Verbreitung solcher Prinzipien, nach welchem das Mormonenvolk trachtet, welche sie während ihrer ganzen Laufbahn suchten und als ein Volk aufrecht hielten. Sie versuchen andere auf den gleichen Stand zu bringen, auf daß sie das gute Resultat welches daraus folgt, anerkennen mögen. Eine solche Arbeit verlangt Energie, Intelligenz, Arbeit und Aufopferung, es verlangt Geduld und Ausdauer die nicht nachgeben kann, sondern dem Uebel beständig wiedersteht, bis es überwunden ist, es verlangt erhabenen Glauben in die Allmacht Gottes. Solche Energie, solches Bestreben, solche Opfer, Ausdauer und Glauben kommt zu den Menschen nur durch die Prinzipien einer Religion stark und praktisch in Charakter und so umfassend und allwissend in ihrer Natur als wie die, welche als gewöhnlich bekannt Mormonismus — das Evangelium Jesu Christi ist. (M. St.)

Ehrliche Zeiten.

Zu einer Zeit wurde es in den Hochländern Schottlands als eine Beleidigung angesehen, eine Quittung oder Handwechsel zu verlangen und von einem solchen Ding, als wie das Brechen eines Vertrages, wurde selten gehört, so pünktlich waren die Leute in Bezug auf Ehrlichkeit. Der „Presbyteran Witness“ berichtet uns die Geschichte eines Farmers der in dem Niederland war und dort weltliche Weisheit erlangte.

Nachdem er wieder in seine Heimat zurückgekehrt war, brauchte er etwas Geld und ersuchte einen Herrn in der Nachbarschaft um ein Darlehen. Der letztere, ein Herr Stuwart, war willig und zählte das Gold dar, worauf der Farmer gleich eine Quittung ausstellte.

„Und was ist dieses, Mann?“ rief Herr Stuwart, indem er den Streifen Papier empfieng.

„Das ist eine Quittung mein Herr, die mich verpflichtet, ihnen das Gold zu rechter Zeit zurückzugeben!“ antwortete Donald.

„Verpflichtet in Wirklichkeit? Nun Mann, wenn sie sich selbst nicht vertrauen können, dann sicherlich will ich es auch nicht thun, solche wie sie, können mein Gold nicht haben!“ und er strich sein Gold zusammen und schloß es in die Kasse.

„Aber Herr ich könnte sterben!“ sagte der notdürfttge Schotte, nicht willig, die Hoffnung auf das Darlehen aufzugeben; „und meine Söhne sind vielleicht nicht willig es zu zahlen, aber dieses Papier wird sie dazu zwingen!“

„Sie zwingen ihres Vaters Ehre zu unterstützen!“ rief der aufgeregte Kelte. „Sie haben es nötig gezwungen zu werden, wenn dieses der Weg ist, den sie dieselben leiten. Gehen sie anderswo für ihr Geld, aber sie finden keinen hier, der mehr Glauben in ein Stück Papier setzt, als in eines Nachbars Ehrenwort und Liebe zum Recht.“

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Frankfurter Konferenz.

Am Sonntag, den 4. Juli, wurde die erste Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Frankfurt abgehalten. Anwesend waren von den Zions-Aeltesten: Präsident Rulon S. Wells und Joseph W. Mc. Murrin von der europäischen Mission, P. Loutensock, Präsident von der schweizerischen und deutschen Mission, Konferenz-Präsident C. C. Naegle, Wm. Z. Terry, F. K. Seegmiller, Sperry W. Lawson, T. W. Y. Stevenson, Martin Schwab, F. Wm. Penrose, H. E. Jenkins und A. L. Larsen.

Die Konferenz wurde Vormittags um halb zehn Uhr eröffnet. Die Aeltesten Wm. H. Terry, F. K. Seegmiller und Martin Schwab sprachen zur Versammlung über die Pflichten und Prinzipien in dem Evangelium, welche in der Schrift, zur Beobachtung des Menschen, niedergelegt sind.

In der Nachmittagsversammlung, welche um halb drei eröffnet wurde, sprachen Präsident Rulon S. Wells, Joseph W. Ma. Murrin und P. Loutensock.

Die Einigkeit als wahre Frucht des Evangeliums wurde erklärt und der Plan der Seligkeit, wie er von dem Heiland und seinen Aposteln gepredigt, wurde der Versammlung vorgelegt.

Die Anwesenden erfreuten sich in großem Maße des guten Geistes Gottes und die Konferenz wird allen, die daran teilnahmen, unvergeßlich bleiben.

Am Abend wurden zwei Personen, der Kirche durch die heilige Taufe, beigefügt.

Montag, den 5., wurde eine Priesterratversammlung abgehalten, in welcher ein guter Geist herrschte. Gute Ermahnungen wurden gegeben und die Aeltesten fühlten sich aufgemuntert und gestärkt, und kehrten mit neuem Mut und Entschlossenheit in ihre Arbeitsfelder zurück.

Hamburger Konferenz.

Sonntag, den 11. Juli, wurde die Hamburger Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage im Saale der Borgfelder Burg abgehalten.

Anwesend waren von der europäischen Mission Präsident Rulon S. Wells und Joseph W. Mc. Murrin. Von der schweizerischen und deutschen Mission Präsident P. Loutensock, John Zwahlen, Konferenz-Präsident C. M. Brown, Anton Hopfenbeck, Wm. H. Link, C. C. Crismon, Wm. C. Cotterell, Andrew Thomson, Wm. D. Neal, Lorenzo Jenson und A. C. Maier.

Um 10 Uhr wurde die Konferenz eröffnet und der Gesang während der Konferenz wurde von dem Chor, unter der Leitung von Bruder August Tadje, in angenehmer Weise geleitet, und der schöne Gesang hatte viel an dem guten Erfolg der Konferenz beigetragen. Die Versammlungen waren von den Mitgliedern sowohl als Fremden zahlreich besucht.

In der Vormittags-Versammlung waren die Aeltesten John Zwahlen, Lorenzo Jenson, Andrew Thomson und C. C. Crismon die Sprecher. In der Nachmittags-Versammlung wurde die Zeit von Präsident Wells und P. Lautensock in Anspruch genommen. Abends 8 Uhr wurde die Abend-Versammlung eröffnet, in welcher die Aeltesten Wm. H. Link, Präsident Rulon S. Wells, Joseph W. Mc. Murrin und P. Loutensock sprachen.

Die ersten Prinzipien des ursprünglichen Evangeliums, sowie die Notwendigkeit den Gehorsam zu denselben auszuüben, wurde in klarer Weise erklärt und die Zeugnisse der Sprecher waren überzeugend und von dem Geist Gottes bekleidet. Die ganze Konferenz war ein geistiges Fest und alle fühlten gestärkt und aufgemuntert in dem Werke Gottes.

Montags 9 Uhr wurde eine Priesterschaft-Versammlung abgehalten. Ein guter Geist war gegenwärtig und die Aeltesten kehrten neugestärkt und ermutigt zu ihren angewiesenen Arbeitsfeldern zurück, ihre Missionsarbeit fortzusetzen.

Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Fortsetzung.)

XIII. Kapitel.

Lehi wird befohlen sich einzuschiffen. Nahrung für die Fahrt vorbereitet. Jakob und Joseph. Hatte das Schiff Seegel? Schifffahrt und Schiffe der Egypter. Tanzen und Rohheit des Laman und anderer auf dem Meere. Nephi macht ihnen Vorstellungen. Wird von seinen Brüdern barsch behandelt und an Händen und Füßen gebunden. Lehi und Sariah sehr krank. Vier Tage schrecklichen Sturms. Der Kompaß versagt. Zurückgetrieben durch den Wind. Schrecken des Laman und Samuel. Nephis Geduld und Selbstbeherrschung. Der Herr zeigt seine Macht. Nephi befreit. Das Schiff geht seinen richtigen Gang. Sein Gebet erhört und der Sturm gestillt. Erreichen das verheißene Land.

Als nun das Schiff vollendet war, da kam die Stimme des Herrn zu Lehi, daß sie in die See stechen sollten. Bei einem Schritt solcher Art kam das Wort noch immer durch ihn. Sie bereiteten Früchte, Fleisch und Honig in Ueberfluß und „solche Vorräte, wie der Herr ihnen befohlen hatte,“ und mit diesen „und ihrer ganzen Ladung, ihren Sämereien und alles was sie mitgebracht hatten, stiegen sie in das Schiff ein, ein jedes nach seinem Alter“. Bei dieser Gelegenheit finden wir zum erstenmal die Namen der beiden Söhne Lehis, welche in der Wildnis geboren wurden — Jakob und Joseph — angeführt. Diese Knaben wuchsen auf und wurden gläubige und berühmte Männer Gottes und sie waren, nachdem sie das verheißene Land erreicht hatten, ihrem Bruder Nephi eine große Hülfe.

Nachdem sie eingeschifft waren, wurden sie vom Wind in der Richtung des verheißenen Landes getrieben. Es ist uns nicht mitgeteilt, ob sie Segel

oder andere Mittel zum Vorwärtstreiben ihres Schiffes benützten; indem sie aber „vor dem Wind hergetrieben wurden", so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie Segel hatten. Sie steuerten ihr Schiff nach der Richtung des Kompasses, welchen der Herr für sie bereitet hatte.*)

Nachdem sie eine Zeit auf dem Meere waren, finden Laman und Lemuel und die Söhne Ismaels und ihre Weiber bei einer Gelegenheit an zu tanzen und zu singen, auch führten sie ungeziemliche Sprache und betrugen sich sehr roh. Sie vergaßen durch welche Macht sie geführt wurden und machten sich lustig und betrugen sich so unanständig, daß Nephi anfing Furcht zu hegen ihretwegen, daß der Herr zornig gegen sie werden und sie ihrer Bosheit wegen züchtigen möchte, und sie vom Meer verschlungen würden. Er sprach daher mit solchem Ernst mit ihnen, als wie die Umstände der Gefahr es verlangte. Doch wurden sie auch diesesmal wie gewöhnlich durch seine Worte aufgebracht. Sie erklärten, daß ihr jüngerer Bruder nicht

---

*) In Verbindung mit diesem mag es von Interesse sein, zu wissen, was für Fortschritt in der Kunst der Schifffahrt gemacht wurde zur Zeit als Lehi und seine Kompagnie diese wundervolle, vom Herrn dirigierte, Fahrt machten. Die früheste Urkunde die wir von Anwendung der Schifffahrt nach dem Archbau Noahs haben, mit Ausnahme des Berichts, den wir im Buch Mormon von der Fahrt Jareds, seines Bruders und seiner Kolonie haben, ist die der Egypter, welche, wie gesagt wird, in sehr frühen Zeiten komerzielle Verbindung mit Indien hatten. Dieser Verkehr wurde zwischen dem arabischen Golf und der westlichen Küste Indiens, über den indischen Ozean betrieben. Es ist möglich, daß Lehi selbst bekannt war mit der berühmten Meeresexpedition, welche Necho II., König von Egypten, ausrüstete, indem es, soweit wir bestimmen können, zu seiner Zeit war. Dieser Necho war jener König der Egypter, gegen welchen Josiah, König von Juda stritt, als er seine Todeswunde erhielt (II. Chro. 35:22). Er rüstete eine Flotte aus im Rothen Meer und nachdem er erfahrene phönyzische Steuermänner und Matrosen angeworben hatte, sandte er sie auf eine Erforschungsreise der afrikanischen Küste entlang. Sie wurden vom arabischen Golf ausgesandt und kamen herum durch die Pfeiler des Herkules (jetzt die Straße von Gibraltar) in das Mittelländische Meer und kamen auf diesem Weg wieder nach Egypten zurück. In jenen Tagen eine sehr kühne Meerfahrt.

Die Halbinselform von Afrika wurde dadurch bestimmt und das Kap der guten Hoffnung umschifft, ungefähr einundzwanzighundert Jahr, ehe es von Diaz gesehen oder von Vasev de Gama umschifft wurde.

(Bartholomeus Diaz entdeckte es in 1447 zur Zeit des König Johann II. von Portugal, aber er landete nicht. Er nannte es Kap Tormento, wegen des Sturmes, den er dort durchmachte; der König veränderte den Namen später und hieß es Kap der guten Hoffnung. Sein Nachfolger Emanuel sandte Vasev de Gama in 1497 es zu umschiffen und nach Indien weiter zu fahren. (The Ancient Egyptians [Wilkens] 1. 2. p. 109, 110)

Die Schiffe der Egypter waren öfters von großem Umfang und wurden gewöhnlich durch Ruder getrieben, doch verstanden sie auch in einem gewissen Grad, den Gebrauch von Segel. Wir lesen von einem Schiff in späteren Zeiten, welches 400 Matrosen, 4000 Ruderer und beinahe 3000 Soldaten beförderte.

Es kann kein Zweifel sein, daß das Schiff auf welchem Lehi und seine Kompagnie einschifften, sich zu seinem bestimmten Zweck in jeder Beziehung auszeichnete vor allen zu jener Zeit unter den Menschen bekannten Schiffe. Der Herr leitete die Konstruktion desselben. Er wußte was notwendig war, den notwendigen Gehalt und die Geräumigkeit, was es zu widerstehen hat in Wind und Wellen und wie viel Zeit die Reise in Anspruch nehmen würde — und es muß seinem Zweck wundervoll angemessen gewesen sein.

ein Herrscher über sie sein sollte. Laman und Lemuel waren nicht zufrieden, barsch zu reden, sondern giengen so weit, daß sie ihn roh behandelten und banden ihn mit Stricken an Händen und Füßen, sie banden ihn so fest, daß es ihn sehr schmerzte und daß seine Gelenke sehr aufschwollen. Sie ließen ihn vier Tage lang in diesem Zustande. Umsonst bat sein Vater und seine Mutter, sein Weib und seine Kinder für ihn. Sie konnten sie nicht bewegen ihn zu befreien. Ja sie drohten jedem, welches für ihn sprach, mit Rache. Dieses Benehmen verursachte beinahe den Tod von Lehi und Sariah. Sie wurden so krank, daß sie ans Bett gefesselt und beinahe bereit waren, ein nasses Grab im Meer zu finden. Doch sogar diese Schmerzen und Krankheit ihrer Eltern machte keinen Eindruck auf diese rohe, unbarmherzige Männer. Ihre Herzen waren wie Stein gegen die Stimme der Liebe und Anhänglichkeit; sie waren unempfindlich gegen jedes menschliche Gefühl und jede menschliche Bitte. Nichts als wie die Macht Gottes konnte sie erreichen und sie sollten es bald fühlen. Nachdem sie Nephi gebunden hatten, versagte der Kompaß seinen Dienst und sie wußten nicht in welcher Richtung sie das Schiff steuern sollten. Es erhob sich ein Sturm, der mit solcher Gewalt anhielt, daß sie zurückgetrieben wurden, und sie waren anscheinend den Wellen überlassen und in großer Gefahr, von denselben verschlungen zu werden. Dieser fürchterliche Sturm erschreckte Laman und Lemuel sehr. Sie fürchteten sich, daß sie und alle an Bord ertrinken würden. Dennoch waren sie nicht entschlossen Nephi loszulassen, obwohl ihre Eltern und andere bitteten so zu thun. Am vierten Tag aber wurde der Sturm so heftig, daß sogar Laman und Lemuel mit Schrecken geschlagen wurden und sie erweichten, demütigten sich und ließen Nephi los. Sie mußten mit Vernichtung bedroht und dem Tode gegenüber gestellt werden, ehe sie nachgaben. Während dieser Zeit, obwohl in einem so elenden Zustande und von Schmerzen leidend, verlor Nephi doch nicht seine Geduld und Selbstbeherrschung. Obwohl seine Anfechtungen groß waren, so murrte er doch nicht wider den Herrn, sondern schaute zu ihm auf und lobte ihn den ganzen Tag. Er war in Umständen, welche viele Menschen für schrecklich und unerträglich halten würden, ihr Glaube würde dabei sehr geprüft werden und vielleicht würden sie fallen. Unsere eigene Kirchengeschichte giebt uns ein Beispiel dieser Art. Sidney Rigdon, einst ein hervorragender Mann in der Kirche und der erste Rat des Propheten Joseph, wurde einst zu gleicher Zeit mit dem Propheten und anderen von einem Pöbelhaufen gefaßt und ins Gefängnis geworfen. Er fühlte seine Leiden so stark, daß er darüber murrte und sagte: Niemals mehr will ich den Offenbarungen Bruder Josephs gegen meine eigene Bequemlichkeit folgen; „die Leiden Jesu waren nichts im Vergleich zu den meinen“.

Dieses ohne Zweifel war die Ursache seines späteren Abfalls, denn er verlor den Geist und zeigte nachher niemals mehr den Glauben und die Kraft, die er ehedem besaß.

Der Herr hätte seine Macht an Nephi offenbaren und verhindern können, daß seine Brüder ihn banden, wie sie es thaten. Doch es war nicht sein Vorhaben so zu thun. Es sind viele Dinge die der Herr zuließ für den Zweck, Personen oder Völker zu prüfen, sowie auch daß er seine Macht zeige, damit sein Wort, daß er in Bezug der Gottlosen gesprochen, erfüllt

werde. Das grausame Benehmen Lamans und Lemuels gegen ihren Bruder Nephi, offenbarte die Gottlosigkeit ihrer Herzen und brachte sie unter Verdammung vor dem Herrn und zeigte zugleich deutlich den Glauben, die Geduld und Seelengröße Nephis.

Nachdem Nephi befreit war nahm er den Kompaß und er wirkte wieder wie er wünschte und er war im stande das Schiff in der Richtung des verheißenen Landes zu steuern. Er betete zum Herrn und der Sturm legte sich und die Elemente wurden wieder ruhig und klar. Nach diesem segelten sie noch einige Zeit und erreichten das verheißene Land.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau als Gattin und Mutter.

Während der Mann draußen im feindlichen Leben, im Kampf um die Existenz seine ganze Kraft verwendet, beherrscht das sittige Weib in Anmut und Tugend das Haus.

Es ist der Beruf der Gattin, der Mutter, von solch' unermeßlich hoher Bedeutung, daß schon die Natur dem Weibe in fürsorglicher Weise einen natürlichen Beistand verlieh in der allgewaltigen Liebe. Ein reiches, tiefes Gemütsleben zeigt ihm den richtigen Weg; denn wehe dem Weibe, das sich in oberflächlichem Sinne gewaltsam der natürlichen Pflichten entledigt.

Es ist leider ein Zeichen unserer Zeit, in der das Neue stets das Neue überflügelt, daß sich auch in den Eheschließungen jene überstürrte Eile kundgibt. Ohne der hohen Pflichten zu gedenken, stürzen sich Tausende und Tausende in die Ehe. Einem aufwallenden Gefühle der Leidenschaft folgend, oder durch pekuniäre Vorteile dazu verlockt, schließen junge Leute einen Bund fürs Leben, der nur nach reiflicher Ueberlegung gethan werden sollte. Können solche oberflächliche Geschöpfe würdige Gattinnen, Mütter geben, denen das Wohl und Weh einer ganzen Familie in die Hände gelegt werden soll?

Ob reich, ob arm, ob vornehm oder gering, überall sind die Pflichten der Gattin und Mutter dieselben. Ihr liegt es ob, dem Manne eine treue Gefährtin zu sein, eine Freundin in des Wortes tiefster Bedeutung. Mit gewissenhafter Treue und weiser Berechnung verwende sie die ihr gegebenen Mittel. Sie sorge für seine Ruhe, seine Behaglichkeit nach des Tages Mühe und Arbeit. Seine Sorgen bewegen auch ihr Herz, sein Glück sei auch das ihre. Mit welchem ergreifenden Ernste steht vor uns das einfache Weib aus dem Volke, die edle Stauffacherin, indem sie in rührender Innigkeit uns den Weg der Pflicht zeigt, da sie spricht:

„So ernst mein Freund? Ich kenne Dich nicht mehr,
Schon viele Tage seh' ich's schweigend an,
Wie finst'rer Trübsinn Deine Stirne furcht.
Auf Deinem Herzen drückt ein still Gebresten,
Vertrau' es mir, ich bin Dein treues Weib,
Und meine Hälfte ford're ich Deines Gram's!"

So spricht ein treues Weib und trägt die Sorge ihres Gatten mit. Wohl gibt es Verhältnisse, egoistische, gemütslose Männer, welche der Gattin

den Weg der Pflicht zum schweren, dornenvollen Pfade machen. Das schwache Weib droht oft zusammenzubrechen; doch es zeigt sich die allgewaltige Liebe als schützender Stab. Auf dem breiten Weg der Lust und Freude ist gut wandeln; doch auf dem schmalen Pfad der Trübsal nicht zu straucheln, zeigt erst den Wert oder Unwert der Gattin. Liebe ist das Losungswort, das alle Thore öffnet. Das unermüdliche Streben nach eigener Vervollkommnung, die nie versiegende, immer verzeihende Liebe erringe sich das Herz des auf Abwegen irrenden Gatten; sie führe ihn den Weg der Pflicht.

Der Beruf der Mutter stellt noch weit größere Anforderungen an die Frau, als derjenige der Gattin. Es sorgt der Vater in unermüdlicher Arbeit für das leibliche Wohl der Kinder. Er geht mit gutem oder bösem Beispiel voran und legt dadurch ein Samenkorn in des Kindes empfängliches Herz. Doch die Pflege des Gemütes, das unablässige Wachen über die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder liegt in Mütterchens Hand. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die bedeutendsten Männer geistreiche Mütter hatten. Die Erkenntnis der Eigenart der Kinder, die richtige Behandlung derselben, die sich immer opfernde Liebe' sie sind das Feld des Weibes, der Mutter.

Die überschwängliche Mutterliebe kann aber gar leicht zur verderblichen Affenliebe ausarten. Deshalb unterscheiden wir auf dem Gebiete der Erziehung: die Erziehung oder Verziehung — Gewöhnung oder Verwöhnung.

Wenn wir in unsern spätern Lebensjahren uns aufrichtig fragen, was wir den Eltern wohl am meisten zu danken haben, so ist es gewiß die gute Gewöhnung, scheinbar Unerträgliches, Unangenehmes geduldig zu ertragen, unsere Begierden möglichst zu beschränken und an Wenigem Freude zu haben, es ist uns gewiß schon zu Nutzen gekommen. So sauer es dem Mutterherzen ankommt, üble Eigenschaften durch Strenge abzugewöhnen, so ist es Pflicht der Liebe, die Kinder auf einen ernsten Lebensweg vorzubereiten. Geist und Körper sollen gestählt werden, um im Kampfe des Lebens etwas zu leisten, zu ertragen und zu entsagen. Geht es den Kindern im spätern Leben gut, desto besser. Ein an Entsagung gewöhnter, bescheidener Mensch kann das Glück doppelt genießen. Kommen aber Tage, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht, so wird der Segen der ernsten Erziehung seine Früchte tragen. Das Herz ist gestählt, der Sturm vermag es wohl zu beugen, aber nicht zu brechen. Das nennen wir Erziehung — Gewöhnung.

In unserer anspruchsvollen Zeit wird aber die Jugend verweichlicht. Die blinde Mutterliebe sucht jedes Lüftchen von dem Kinde abzuhalten, statt dasselbe mit freiem Kopf und Hals, bei Sonnenschein und Regen, möglichst viel im Freien herumtummeln zu lassen. Die kurzen, nur zum Knie reichenden Röckchen und Hosen stehen in lächerlicher Ironie zu den eleganten Kopfhüllen unserer gezierten Mädchen; die passende Farbe der Strümpfe zum Rock ist weit maßgebender, als die Qualität der Wolle; elegant ist die Hauptsache. Defekten Schuhsohlen wird bei weitem nicht diese Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl ein guter warmer Schuh unbedingte Notwendigkeit ist zum Schutze gegen Erkältung. Frühreifes und affektiertes Wesen, stat kindlicher naiver Fröhlichkeit, sind die Resultate dieser thörichten Erziehung. Launen und Unzufriedenheit herrschen schon in dem kindlichen Herzen. Wo gar der Wille des Kindes maßgebend ist, Gehorsam gegen die Eltern nicht gekannt

wird, da steht es traurig um die Frau als Mutter. Nicht nur daß Kummer und Unbehagen in dem Hause ist, wo zuchtlose Erziehung herrscht, sondern die seelische Entwicklung der Kinder leidet bedenklich darunter. Wie kann sich aus einem verwöhnten, egoistischen Kinde ein willensstarker Mensch entwickeln! Wie leiden die Kinder später selbst so schwer darunter, wenn sie einer höheren Autorität unterstellt werden! Nur schmerzvoll und schwer beugt sich der Wille, der nie entsagen gelernt hat, dem jeder Wunsch erfüllt, jeder kleine Schmerz sogleich gestillt wurde. Wer seine Kinder lieb hat, züchtigt sie, das ist eine alte Wahrheit. Welch' bitteren Enttäuschungen sind jene verwöhnten Mädchen ausgesetzt, wenn in der Ehe die Verwöhnung aufhört und die ernsten Anforderungen des Lebens an sie herantreten. Bald wird die noch willige Kraft erlahmen, die nicht durch fürsorgliche Erziehung gestählt wurde.

Und den verwöhnten Söhnen, denen Lebensgenuß und ihre Persönlichkeit stets Hauptsache ist, wie schwer wird ihnen später die mit so viel Aufopferung verbundene Pflicht des Gatten und Vaters? Wären sie aber in der Jugend an Entsagung, Selbstbeherrschung, Aufopferung gewöhnt worden, wie lieblich und friedlich müßte sich das Familienleben gestalten, und der Segen der guten Erziehung würde sich fortpflanzen bis ins dritte und vierte Glied!

Allen Uebeln kann freilich nicht gewehrt werden, aber vielen, durch welche so viel Zerwürfnis, Elend und Unzufriedenheit entstehen, kann eine kluge, strenge Mutter vorbeugen. In ihrer Hand liegt das Glück der Kinder und auch die Zukunft eines späteren Geschlechtes. (Für Alle.)

Der Negersohn.

Ein Neger, der in den dänischen Besitzungen an der Küste Afrikas wohnte, war durch Unglücksfälle in schwere Schulden geraten und sah, da er von dem Gläubiger gedrängt war, kein Mittel, sie zu bezahlen. „Ich habe nichts weiter," sagte der unglückliche Mann, „als meine Person. Willst du also, so verkaufe mich, wenn es dir beliebt." Darauf ward er mit mehreren Sklaven an einer gemeinsamen Halskette, wie es Sitte ist, eingeschmiedet und nach dem Strande geführt. Hier blieb er, bis das Schiff, welches die Sklaven nach Westindien bringen sollte, seine ganze Ladung eingenommen hatte. Vor der Abfahrt aber kam ein junger Neger, von mehreren seiner Verwandten begleitet, zum Strande und erklärte, daß er willens sei, für einen der hier versammelten Neger einzutreten. Der dänische Arzt, der herbeigerufen ward und ihn untersucht hatte, erklärte, daß der Umtausch der Schade des Sklavenhändlers nicht sei. Nun führte man den verlangten ältern Neger herbei. Welch ein Auftritt, als der Sohn seinen Vater in den Ketten erblickte, ihm um den Hals fiel und Thränen der Freude weinte, daß er so glücklich sei, seinen Vater noch erlösen zu können! Die Kette ward geöffnet, der Vater befreit und der Sohn eingeschmiedet. Dieser war vollkommen ruhig und bat den Vater dringend, sich seinetwegen nicht im mindesten zu betrüben. Aber tief bewegt zeigte der Arzt den merkwürdigen Vorfall dem dänischen Statthalter an, und dieser, von gleicher Menschenliebe durchdrungen,

ließ sogleich den befreiten Vater und seine Verwandten vor sich kommen, redete mit ihnen ab, daß der Kaufpreis nach und nach abbezahlt werden könne, ließ nun auch den wackern Sohn frei, und alle reisten vergnügt nach ihrer Heimat zurück.

Regeln bei einem Freundschaftsbesuche für Töchter.

Wer eine befreundete Familie auf mehrere Tage besucht, nehme nicht eigene Arbeiten, die er anfertigen will, mit, sondern suche der Hausfrau behüflich zu sein, er wird dadurch ein gerne gesehener Gast bleiben. Das angewiesene Schlafzimmer halte man selbst in Ordnung, lasse die Aufstellung der Gerätschaften und Nippsachen, wie sie bei der Ankunft gewesen, störe die Hausordnung nicht durch zu spätes Aufstehen, oder zur Ruhe gehen, oder zu spätem Erscheinen bei den Mahlzeiten, man nehme Rücksicht auf die Stimmung der Familienglieder; wo ein öffentliches Abend-, Morgen- oder Tischgebet gepflogen wird, bleibe man von demselben nicht weg; mache nicht Anspruch auf Unterhaltung, wenn die Familienglieder Arbeit haben, frage die Dienerschaft nicht über häusliche Verhältnisse aus, untersuche nicht neugierige Räume oder Papiere und lasse von seinen Sachen nichts herumstehen, oder gar Abfälle beim Nähen oder Sticken auf dem Boden oder Möbeln liegen. Wenn du dies alles beobachtest und im Reden überhaupt vorsichtig bist, wirst du eine gute Erziehung verraten, und du darfst darauf rechnen, beim Abschied eine ernstlich gemeinte Einladnng, bald wieder zu kommen, zu erhalten,

Singt vor Freuden.

Jüngst war's öde, niemals öder
Auf dem Weg nach Kanaan,
Kaum zog hie und da ein blöder
Wand'rer schüchtern seine Bahn.
Tausend spotteten und drohten,
Sah'n sie ihn vorüberzieh'n;
Denn der Weg schien wie verboten,
Und das heil'ge Land verschrie'n.

Zions Kinder zwar vergaßen
Ihrer Stadt zu keiner Zeit;
Doch an Babels Wasser saßen
Sie in großer Traurigkeit.
An den Trauerweiden hingen
Ihre Harfen, jeder mied,
In dem fremden Land zu singen
Seines Herren Lob und Lied.

Von den Bergen stiegen nieder
Friedensboten in das Thal,
Freundschaftsboten, Heimatlieder,
Hört man wieder auf einmal;
In der Wüste wird's lebendig,
Auf dem Wegge wird's belebt,
Und man bittet den inständig,
Der zu folgen widerstrebt.

Ja der Herr hat es gesprochen,
Ein gewalt'ges Allmachtswort,
Raum gegeben, Bahn gebrochen,
Und wir zieh'n von Babel fort;
Nach so manchen schweren Leiden
Sah der Herr uns gnädig an;
Sammelt euch und singt vor Freuden,
Singe wer nur singen kann.

(K. J. Ph. Spitta.)

Inhalt:

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 4.